

# Prügel für einen Toten

Walter Schmidinger und Dimitré Dinev lasen aus „Heikle Sache, die Seele“

MICHAEL BROMMER

**SALZBURG (SN).** Zum Schluss bekommt Nikodim noch einen Kuss auf den Schnauzbart. Denn er sei der Normalste hier, sagt die ukrainische Stripperin Nadja. Dabei ist der bulgarische Bauarbeiter in Dimitré Dinevs „Heikle Sache, die Seele“ alles andere als normal. Er sitzt zwar umringt von vier Freunden am Tisch seiner kleinen Wohnung im 16. Wiener Gemeindebezirk. Aber er ist tot. Dimitré Dinev selbst und der Schauspieler Walter Schmidinger lasen am Sonntagabend aus „Heikle Sache, die Seele“ vor. Damit wurde die Reihe „Dichter zu Gast“ der Salzburger Festspiele eröffnet.

Ein herabstürzender Mörtel-eimer hat Nikodim 41-jährig erschlagen, nun will seine Frau Pavlina wenigstens ein ordentliches Begräbnisritual. Dazu gehört die Totenwache am offenen Sarg in den eigenen vier Wänden. Die Seele soll Zeit haben, den Körper zu verlassen. Pavlina hat Sladka, eine professionelle Klagefrau, engagiert und

eben Josef, Nikodims österreichischen Vorgesetzten, den Serben Bora, den Rumänen Virgil und den Bulgaren Zeko, allesamt ebenfalls Kollegen ihres Gatten, eingeladen.

Sie selbst muss jetzt kurz weg, um die Kinder zu einer Freundin zu bringen, damit sie diese Nacht nicht daheim bleiben müssen. Doch wenn die Katze aus dem Haus ist, tanzen die Mäuse. Also diskutieren die Männer mit Sladka bei reichlich Schnaps erst einmal andere unglückliche Todesfälle, bis sie auf den Gedanken kommen, den Toten aus dem Sarg zu heben, damit er gesellig wie früher bei ihnen hocke. Dieser Einfall bleibt nicht die einzige Skurrilität eines immer turbulenter werdenden Abends, der mit einem verprügelten Toten, dem Auftritt Nadjas und dreier Roma-Musiker den Höhepunkt erreicht.

Der gebürtige Bulgare und jetzige Österreicher Dimitré Dinev, neben Orhan Pamuk heuer nach Salzburg eingeladen, hat die Komödie „Heikle Sache, die Seele“, ein Auftragswerk des Wiener Volksthea-

ters, aus seiner Kurzgeschichte „Die Totenwache“ entwickelt. Für die Lesung im luftig gefüllten Landestheater kürzte er die Bühnenfassung und kreuzte sie mit Passagen aus dem Prosatext.

Über die von nur zwei Rezitatoren schwer darstellbaren „actionreichen Szenen“ (Dinev) half der Autor mit knappen Inhaltsangaben hinweg. Seine Texte sprach er vor den Projektionen eines wolkenverhangenen, sich langsam aufheiternden Himmels (Video: Bert Zander, Regie: Alexander May) lakonisch gleichförmig. Das ließ die Pointen überraschend auftauchen.

Die Dialoge übernahm der 75-jährige Walter Schmidinger. Er artikulierte deutlich und mit wechselnder Modulation. Der ruhig wie konzentriert rezitierende Schmidinger gab den Personen der Geschichte Profil. Auch die Stärken der schließlich ins Grotteske kippenden Geschichte machte er sichtbar: ihre Warmherzigkeit und die leicht zu übersehenden kleinen wie großen Wahrheiten des Lebens.